

# Am Rande der entgleisenden Modernität

## Das Katholische Forum debattiert über die Leitkultur und die Rolle der Religion

Von Michael B. Berger

Der vor fünf Jahren noch heftig angefeindete Begriff der Leitkultur gehört – nicht nur durch die Erschütterung des 11. September – seit einiger Zeit zum Gebrauchsmöbel in den debattierenden Salons. Spätestens seitdem die Nation diskutiert, wohin denn eigentlich die Integration der vielen bei uns lebenden Ausländer führen könne, taucht der einst angefeindete Begriff, zuweilen als Verfassungspatriotismus getarnt, wieder auf. Und wenn Bundestagspräsident Norbert Lammert, ein des nationalen Überschwanges unverdächtiger (weil viel zu intellektueller) Zeitgenosse, mit ihm hantiert, regt sich kein Protest. So parlierte eine vom Katholischen Forum ins Alte Rathaus zu Hannover geladene hochkarätige Runde scheidlich und friedlich über die Leitkultur – und die Frage, welche Rolle die Religion in ihr spielen könnte.

Nach Lammerts Worten eine tragende. Denn Glaube und Vernunft sind für ihn, den christdemokratischen Intellektuellen, das Fundament der westlichen Kultur, die er in „eine entgleisende Modernität“ (Habermas) entschwinden sieht, wenn der Glaube völlig fehlt. Mit so einer Definition kann natürlich Norbert Trelle, der neue Bischof Hildesheims, gut etwas anfangen. Auch für ihn sind Glaube und Vernunft keine Gegensätze: „Es gibt eine Vernünftigkeit, die in Gott selbst ist“, sagte er unter Hinweis auf die Lehre von der Dreieinigkeit Gottes (Trinität), die zu den schwierigsten Postulaten christlichen Glaubens zählt – und vom Islam gar mitunter als Vielgötterei interpretiert wird.

Empirische Skepsis an der viel beschworenen Wiederkehr der Religion – zumindest in der westlichen, protestantisch geprägten Kultur – meldete Kriminalitätsforscher Christian Pfeiffer an, der hannoversche Neuntklässler unter anderem nach ihrem Verhältnis zur Religion befragt hatte. Und auch Remi Brague, Professor an der Pariser Sorbonne und Inhaber des Gardini-Lehrstuhls in München, mochte nicht in den Chor derer einfallen, die in Europa eine Renaissance des Christentums besingen. Zwar verschwinde die völlige Religionslosigkeit, die A-Religiösität. Aber damit sei noch überhaupt nicht klar, was komme. „Was bleibt, wenn die Religion verschwindet, ist nicht notwendig eine Bekenntnisreligion oder der artikulierte Glaube einer Kirche.“ Brague regte an, im Gespräch mit dem Islam endlich auf geradezu liebgewordene Vokabeln zu verzichten, die sich letztlich nur der „Ebbe des kirchlichen Christentums“ verdanken. So sei der Begriff „Fundamentalismus“ ursprünglich positiv besetzt gewesen – und habe nichts mit „heiligem Krieg“ oder der Geschlechtsverstümmelung von Frauen zu tun. „Warum sagt man nicht einfach, das sind böse Menschen, die so etwas tun“, fragte der Mann von der Sorbonne als Agent Provocateur.

Auf solche interessanten Einwände Bragues gingen die Podiumsgäste leider nicht ein, sondern diskutierten kurz über Kirchensteuer, Sozialstaat oder das Verhältnis zwischen Politik und Kirche. Moderatorin Sigrid Maier-Knapp-Herbst, im Brotberuf Präsidentin der Klosterkammer, ließ die klugen Herren freundlich gewähren. „Feuer frei“, sagte sie zuweilen.